VERBAND DER DEUTSCHEN KUTTER- u. KÜSTENFISCHER e.V.
Mitglied im Deutschen Fischerei-Verband
Venusberg 36 - 20459 Hamburg
Telefon: 040 31 48 84 Fax: 040 319 44 49
info@deutscher-fischerei-verband.de

Datum: 19.01.2016/cu

P R E S S E M I T T E I L U N G

Jahreswechsel in der Meeresfischerei

Insgesamt blickt die deutsche Meeresfischerei auf ein durchwachsenes Jahr mit Licht und Schatten zurück. Es gab positive Entwicklungen bei einigen Beständen, stabilisierende Kostendämpfung durch die niedrigen Treibstoffkosten und im Konsumfischbereich verbesserte Erzeugerpreise. Andere Sektoren verfehlten ihre Vorjahresergebnisse. Die vorläufigen Zahlen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) deuten darauf hin, dass die deutsche Flotte die Fangergebnisse aus dem Vorjahr (Anlandemenge 2014 insgesamt ca. 210.000 Tonnen) leicht übertroffen hat. Verbesserte Erzeugerpreise und gesunkene Treibstoffkosten machen Hoffnung auf auskömmliche Jahresabschlüsse in einigen Sparten. Da das vierte Quartal für die Fischerei besonders ergebniswirksam sein kann und bisher nur vorläufige Zahlen aus der BLE vorliegen, kann eine abschließende Bilanzierung der Erlössituation noch nicht vollständig erfolgen.

Hochseefischerei
In der Hochseefischerei konnten die Quoten fast vollständig genutzt und die wirtschaftlichen Ergebnisse als gut beurteilt werden. Die Ergebnisse der pelagischen Fischerei in europäischen Gewässern lagen teilweise über dem Vorjahresniveau. Dasselbe gilt für einige Bereiche des demersalen Sektors, wie beispielsweise der Fischerei auf Schwarzen Heilbutt.
Die deutsche Flotte befindet sich derzeit in einem Modernisierungsprozess. So konnte im Jahre 2015 erstmals seit 1996 ein energieeffizienter und ressourcenschonender Schiffsneubau in Dienst gestellt werden; zwei weitere befinden sich in der Planung und werden 2017 in die Fischerei überführt.

Ostseefischerei
Die Dorschquote in der westlichen Ostsee von 3.393 Tonnen wurde nach vorläufigen Angaben der BLE ca. 90 Prozent ausgefischt, die in der östlichen Ostsee von 4.700 Tonnen zu etwa 35 Prozent. In der östlichen Ostsee scheinen sich die Bestände langsam zu erholen, was die im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelte Fangmenge belegt. Die Fische sind mittlerweile wieder fleischiger und erzielten dadurch bessere Preise. Trotzdem wurde der Dorschfischerei in der östlichen Ostsee das MSC-Siegel aberkannt, da die Wissenschaft nicht in der Lage ist, diesen Bestand vernünftig zu erfassen. Das so etwas bei einem der bestuntersuchten Bestände in Europa passiert, wirft die Frage auf, ob man den wissenschaftlichen Fangempfehlungen blind vertrauen sollte.
Insgesamt konnten die Verluste durch die abgesenkte Dorschquote durch die Heringsfischerei nicht ausgeglichen werden, obwohl die Heringsquote in der westlichen Ostsee im Vergleich zum Vorjahr um 12 Prozent auf 12.259 Tonnen angehoben und komplett ausgefischt wurde. Erfreulich ist jedoch, dass die Schleppnetzfischerei auf den westlichen Ostseehering im

Frühjahr mit dem Nachhaltigkeitssiegel des MSC zertifiziert werden konnte. Die Stellnetzfischer haben in der Zwischenzeit ebenfalls das Siegel beantragt. Es wird aber sicher noch ein bis zwei Jahre dauern, bis sie den kompletten Zertifizierungsprozess durchlaufen haben. Die Schollen- und die Sprottenquote wurde ebenfalls nahezu komplett ausgefischt.

Nordseefischerei

Für die Krabbenfischer war das letzte Jahr sehr durchwachsen. Zu Beginn des Jahres fehlten die Mengen, und die Preise waren niedrig. Als dann die Fangmengen und Preise anstiegen, wurde das Wetter schlechter, so dass am Ende der Fangsaison mit insgesamt etwas weniger als 12.000 Tonnen eine etwa 10-prozentige Fang- und Ertragseinbuße gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen war. Neue Marktstrukturen wirkten sich hier stabilisierend aus und verhinderten größere Verluste.

In der Fischerei auf Kabeljau, Seelachs, Schellfisch, Seezunge und Kaisergranat wurden die vorhandenen Quoten nahezu ausgefischt. Bei Scholle stieg die Fangmenge im vergangenen Jahr auf ca. 5.000 Tonnen deutlich an. Die Quotenausnutzung erreichte allerdings durch die gestiegene Quote nicht den Ausnutzungsgrad des vorangegangenen Jahres. Erfreulicherweise sind die Preise für die Schollen 2015 etwas angestiegen, so dass die Fische nicht wie in den vorangegangenen Jahren teilweise in die Intervention mussten.

In der Seezungenfischerei gab es verbesserte Ergebnisse durch die Pulsfischerei. Effiziente, leichtere Fanggeräte brachten gute Erträge und sorgten für Quotenknappheit gegen Jahresende. Die Kaisergranatfischerei erzielte gute Ergebnisse auf Vorjahresniveau.

Die Zahl der Fischereifahrzeuge und die gesamte Flottenkapazität haben insgesamt weiter abgenommen. Der Altersdurchschnitt der vorhandenen Kutter ist mittlerweile auf über 30 Jahre weiter gestiegen. Dies belegt den wachsenden Investitionsstau bei der Erneuerung der Flotte. Potenziale zur Modernisierung, beispielsweise zur Verbesserung der Energie-Effizienz, bleiben dadurch ungenutzt.

Aussichten

Der Anteil der nachhaltig bewirtschafteten Bestände steigt weiter an und der Nordsee-Kabeljau, einst Symbolfisch für die Überfischung in europäischen Gewässern, soll nach wissenschaftlichen Prognosen im Laufe des Jahres 2016 die Schwelle zur vollständig nachhaltigen Befischung überschreiten. Dadurch verbessern sich die Rahmenbedingungen von Seiten der natürlichen Ressourcen (Fischbestände) weiter.

Trotzdem zeigt die jährliche und saisonale Volatilität in der einheimischen Erzeugung, dass eine steuerliche Risikoausgleichsrücklage für die handwerklichen Betriebe analog zur Landwirtschaft dringend erforderlich ist.

Positiv sind die Signale von den Märkten: Das Interesse der Verbraucher an Fischereierzeugnissen ist sehr robust. Global wachsende Nachfrage gibt auch im Inland für die Erzeuger gute Impulse. Zum Jahreswechsel zeigte sich der Garnelenmarkt stellenweise fast leergefegt.

Die positiven Entwicklungen können jedoch durch administrative Fehlentscheidungen zunichte gemacht werden. In der Nordseefischerei erwartet die Branche durch das neu eingeführte Rückwurfverbot erhebliche Verwerfungen insbesondere in der Plattfischfischerei. Überlebensfähige, untermaßige Jungfische, die als unerwünschter Beifang in die Netze gelangen, dürfen nicht mehr zurückgeworfen werden.

Durch erweiterte Kontroll- und Überwachungspflichten werden die Bürokratiekosten für die Betriebe hochgetrieben. Obwohl viele Fischereien nachhaltig wirtschaften und ökozertifiziert sind, arbeiten die Regierungen der Nordseeanrainer an Kamera-Überwachung auf den Schiffen und diskutieren sogar den Einsatz von Überwachungsdrohnen.

Kontakt: Claus Ubl 0176 – 832 10 604